

Freie Presse

Verlags- und Druckereibetrieb für die fünfzehnjährige Zeit...

Monatlich 1 Mark, pro Quartal 3 Mark. Die vierteljährliche Ausgabe...

norm. im B. Schwetschke'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)

Nummer 240.

Halle, Freitag, 12. October 1888.

180. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: (Zusätzen-) Beilage und landwirtschaftliche Mittheilungen.

Halle, den 11. October.

Das Andenken Kaiser Friedrichs gegen den Reichskaiser!

Ein „deutschfreisinniges“ Wahlprogramm für die bevorstehenden Landtagswahlen wird bekanntlich von der Parteileitung den Wählern vorenthalten bleiben. Diese sollen ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche bei der Aufstellung der Candidaten und Wahlmänner ausüben...

nicht berührten Straßen färsere Metallkassen erhielten, an denen die Stammlistenverzeichnisse angebracht sind. Alle Straßen...

Die deutschen Kolonien in Turin und Mailand beschäftigen den Kaiser Wilhelm bei seiner Anwesenheit in Rom eine geschäftliche Adresse zu überreichen. Diefelbe ist reich und künstlerisch ausgestaltet...

(Anrede.) Nachdem die Nachricht von E. M. Monfort über die Alpen gekommen war, erlangte ein lauter Jubelruf...

Der Brief, durch den Kaiser Wilhelm dem König Albert den Dank für die Unterstützung der deutschen Sache...

Der Minister der Landwirtschaft, Dr. Frhr. von Bötticher, welcher kürzlich in Nordhorn als Kandidat für den Reichstag...

In einer Rede, die Hofprediger Stöcker in Berlin hielt, sagte er über die Rede des Grafen Douglas: „Nicht Alles, was in Berlin steht, ist als baare Münze zu nehmen...“

Vorherrschaft, Akademien, gelehrte Gesellschaften etc. - Berlin. Ein Vorber der Gelehrtenwelt. Unter den jüngsten Ordensverleihungen ist eine noch besonders hervorzuhellen: die Ernennung des Kronen-Kreuzes...

Kunst, Wissenschaft und Theater. - Angekündigt der nächsten Veranlassung, welche durch den Besuch von Berlin veranlaßt werden...

12. als Kalender der kritischen Tage 1889. - diesem Ziele hat der bekannte Naturforscher Rudolf Sahl...

London, 8. October. Die an der Spitze des alten Times stehende Redaktion hat sich entschlossen, die letzten Ausgaben des Altzeitungs-Unternehmens...

Die Hofnarraz des deutschen Kaisers.

(Bericht des „Holländ. Sta.“) - nach. Am 8. October. Nur noch wenige Tage trennen uns von der Ankunft des deutschen Kaisers...

Der Kaiser hat sich entschlossen, die Hofnarraz des deutschen Kaisers zu besuchen. Die Hofnarraz...

Wahlnachrichten. - Herr Richter ist es unbedenklich, daß in dem Wahlkampf so viel von dem Windthorischen Schulantrag...

Hollische Vorkantnachrichten vom 11. October.

Der Abdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Cantonsausgabe... In Gartenbau-Berlin sprach gestern Herr Gustav Dertel über Pflanzen-Mischungen...



Geschäfts-Eröffnung.
 Mit Gegenwärtigem beehre ich mich die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich meine
 neunjährige Thätigkeit als Erste Schneidermeisterin im Hause Hofstet. Gustav Steckner in Leipzig
 aufgegeben und hier am Blase unter der Firma:

Henriette Fritzsche,
 Magdeburgerstrasse 7, I. Etage (nahe der Parkbad-Promenade)

Damen-Confections-Geschäft
 für Anfertigung feinsten Costumes jeder Art

errichtet habe.
 Gründliche Geschäftskenntniß, langjährige Erfahrungen und Verbindung mit den leistungsfähigsten Fabrikanten lassen mich in
 den Stand, allen Anforderungen zu genügen, die an
ergufliten Sitz, eleganten Schnitt und gediegenen Geschmack
 nur gestellt werden können.
 Die Neuheiten in **Modell-Costumen, Stoffen etc.** für die jetzige Herbst- und Winter-Saison sind eingetroffen und lade
 ich zu deren geneigter Besichtigung hiermit ergebenst ein.
 Es wird unbedeutend mein erster Wunsch bleiben, **nur mit dem Besten, nur mit allerersten Neuheiten bei bil-**
ligster Preisstellung zu dienen.
Costume, zu welchen die verehrten Damen die Stoffe mitliefern, werden ohne jegliche höhere Berechnung ebenso gewissenhaft
 und pünktlich auszuführen.
 692

Henriette Fritzsche.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend sei hierdurch ergebenst an, daß die bisher
 von Herrn Richard Casar betriebenen

„Crystall-Hallen“

1. Große Wallstraße 1,

übernommen habe. Indem ich für das mir während meiner bisherigen Thätigkeit bei Bewirthschaftung der
Böhmischen Bierhalle alleseitig entgegengebrachte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir
 hieselbe auch ferner zu erweisen und werde bemüht bleiben, das mir geschenkte Vertrauen in jeder
 Hinsicht zu rechtfertigen.

Gleichzeitig empfehle ich meinen geschmackvoll eingerichteten **Saal** zur Abhaltung von Con-
 zerten, Kränzchen, Commenen und sonstigen Festlichkeiten.
 Anerkannt vorzügliche Küche bei mäßiger Preisstellung. Kräftiger Mittagstisch à 60 Pf.,
 Stammbreden von 30 Pf. an zu jeder Tageszeit.

Pilsener Crystall-Bier (hell) à Glas 15 Pfg.
Export-Bier (dunkel) „ 15 Pfg.

Heute Donnerstag

Großes Eröffnungs-Concert ohne Entree

von der Haus-Capelle.
 Um gütigen Zutpruch bittend, zeichne
 Hochachtungsvoll und ergebenst

A. Posern.

Zu Engrospreisen

- | | |
|---|--------------------------------------|
| Liebig's Fleischextract, | 1/2 1/4 1/8 1/16 3/16 |
| Cibbi's Fluss, Fleischextract, per Flasche | 1,50 |
| Kemmerich's Fleischpepton, per Dose | 1,60 |
| Delectens-Omelette-Meringe in Tomaten-, Bouillon-, Mispel-Biscuits,
Wein- und Champignonsoßen, per Dose | 1,25 |
| Appetit-Süß, per 1/2 Dose 60 Pf., 1/4 Dose 45 Pf. | |
| Lachs in Gelee, p. 1 Pfd.-Dose | 1,25 |
| Echt Christiania-Anchovis, per Glas | 45 Pf. |
| Echt russ. Sardinen, per Glas | 45 Pf. |
| Echt Berliner Hollkopf, per Glas | 8-10 Stück 55 Pf. |
| Frische Brabanter Sardellen, per Pfund | 1,00 und 1,25 |
| Geisardinen von neuem Fang, per Dose 50, 75, 125 u. f. w. | |
| ff. Uralcaviar, großformatig, grau und mild geiselt, per
1 Pfd.-Dose | 1,25 |
| Frische Helgol. Kronenhummer, p. 1 Pfd.-Dose | 1,25 |
| Engl. Mayonnaise-Sauce, p. Glas | 1,40 |
| Amerik. Hinderzungen, p. Dose | 2,75, 3,25 |
| Cornd Beef, p. 1 Pfd.-Dose | 2 Pfd.-Dose 4 Pfd.-Dose 14 Pfd.-Dose |
| Mocturle soup und Ostail soup, p. Dose | 1,40 |
| Real tartie soup (Schildkrötensuppe), p. Dose | 3,00 |
| Real tartie meat (Schildkröteneis), p. Dose | 3,50 |
| Anchovy Paste, p. Dose | 80 Pf. u. 1,25 |
| Engl. Sauceen, Oliven Capern, Perisviebeln, franz.
Essig, feines Speiseöl, Düsseid, Meerisch, engl. u.
franz. Senf. | |
| Engl. Albert Biscuits, p. 1 Pfd. | 95 Pf. |
| Makronen, Caramel, Waflern etc. in billigen Preisen. | |
| Gaedkes Cacao, garantirt rein, p. Pfd. | 2,40 |

bei Abnahme von 10 Pfd.
 à 2,97

Van Houten's Cacao, zu billigen Engrospreisen.

Chocolat Suchard zu billigen Engrospreisen.

Chocolat Marquis Paris, große Auswahl in
 Cartons, als: Langues dorées, Chocolat en Pas-
 tilles, Oublies, Tablettes à la Vanille u. s. w.

Beste Bourbon-Vanille, per Dose 20, 30 u. 40 Pf.
 Echt China Ingber in Opa- und Düfen, 1 1/2 Pfd. 1,50, 3 Pfd. 2,90 Pf.
 Echt Ostind. Ingber, candirt, 1 1/2 Pfd.-Dose 1,50, 3 Pfd. 2,90 Pf.

Hauptdepot von echtem Benedictiner,

Chartreuse und allen echten Liqueuren,
 „Danziger Goldwasser“, „Kurfirst. Magen“ u. and. mehr,
 „aus dem Lachs.“ Deutsche Liköre in vorzüglichen Sortiraten
 in großer Auswahl.

Himbeerlimonade, Kirschlorimonade, Johannisbeerlimonade,
 Citronenlimonade.

Echt Cognacs, Aracs, Rums,
 Ungarweine, Medicinal- und Frühstücksweine.

Conservirte Spargel, Erbsen, Bohnen,
 Carotten, Champignons, Morcheln, Trüffeln.

Conservirte Früchte in Gläsern u. Dosen,
 Marmeladen

officirt
 zu äussersten Engrospreisen

Conserven-Fabrik

S. Pollak,

Delikatesseu - Großhandlung,

91. Leipzigerstraße 91.

Deutsche Schokolade

Nr. 3. Mk. 1,60 per 1/2 Kg., bei 2 1/2 Kg. 1,30 Mk. per 1/2 Kg.
 bietet jeder Concurrenz, namentlich der ausländischen, die Spitze. Die
 Garantiemarke Deutscher Schokoladefabrikanten bürgt für Güte und
 Reinheit des Fabrikates. 1888

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Loofah-

Einlegesohlen, Frottirartikel,
 Badeschwämme, Satteldecken,
 empfiehlt 387

General-Dépôt für Loofahwaaren

Hermann Arnold,

neben der Marktkirche.

Nur 4 1/2 Mark!

800 Dbd. Teppiche in reizendsten
 türkischen, schottischen u. bunfarbigen
 Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit,
 mit einseitig geräumt werden und
 kosten pro Stück nur noch 4 1/2 Mk. gegen
 Einzahlung oder Nachnahme. Bett-
 vorlagen, dazu passende, Waar 3 Mk.
Adolf Sommerfeld, Dresden.
 Wiedervertäufern sehr empfohlen.

Althee-Bonbons

von vorzüglicher Wirkung gegen Husten
 und Keuchhusten à Pfd. 1 Mk., empfiehlt
Johs. Mtlacher,
 Köstr. 10. Gr. Ulrichstr. 35.

Rasirmesser.

Meine hochfehl. Diamantstahl-
 Rasirmesser sind unübertroffen u. jedes
 Stück garantirt. Mutter franco gegen
 Einl. v. Pfr. 2,60. Andere Sorten
 von Pfr. 3,50 pr. St. an. 1888
Eugen Richtmann, Stuttgart.

Weisskohl

kauf fortwährend jeden Bosten
 731
Gustav Friedrich.
 Vorzüglich schmeckend & gefeebene
 Kopfsoden mit Bismutgehalt sowie
 alle Arten Medicinen empfiehlt hier
 sich feilsch Carl Koch, Berrenstr. 1.

C. L. Blan's Frucht-Conserven-Fabrik
 en gros - Gegründet 1843 - en detail
 Inh. Otto Blan, Große Ulrichstraße 57,
 empfiehlt den geehrten Herrschaften seine vorzüglichst eingemachten
Früchte ohne jede chemische Beimischung, deshalb der
 Gesundheit zuträglich, zum köstlichsten Genuß.
Himbeersaft ohne Spirit.
 Restauration gratis und franco. 707

Geschäfts-Verlegung.
 Meinen werthen Kunden sowie dem p. t. Publikum hier-
 mit zur Nachricht, daß ich vom 1. October d. J. an mein
Universal-Bazar
 Große Ulrichstraße 38
 gegenüber „Café Central“
 befindet. Indem ich für das mir bis jetzt bewiesene Vertrauen
 bestens danke, bitte ich, mir hieselbe auch ferner gütigst zu Theil
 werden zu lassen. Gleichzeitig empfehle ich mein complettes
 Lager in Galanterie-, Spielwaaren u. Wirtschafts-
 gegenstände von 10 Pfennige an.
 Achtungsvoll
F. Herzfeld.

Neuheiten
 treffen täglich ein.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath S. von Mendel-Steinfels zu Halle a/S

Ueber die Verhütung des Brandes im Weizen.

Es ist über den Körnerbrand, auch Steinbrand genannt, (*Tilletia Caries*, Jul. resp. *Tilletia laevis*, Kühn) schon so viel geschrieben, daß es fast überflüssig erscheint, noch einmal darauf zurück zu kommen. Wenn dieser Gegenstand hier doch wieder einer Betrachtung unterzogen werden soll, so geschieht es in der Ueberzeugung, daß an manchen Orten die Schutzmittel gegen diesen lästigen Gast nicht in der sorgfältigen Weise angewendet werden, wie es nöthig ist.

Die Sporen des Steinbrandes gelangen, zwischen den ganz unzerstörten Spelzen festsetzend, in die Scheuer, und befallen meist erst beim Dreschen den Weizen, den sie dann unverkäuflich oder doch minderwerthig machen. Auch Stroh und Spreu werden mit den Sporen verunreinigt und dadurch zum Verfüttern untauglich, indem das in den Sporen enthaltene Trimethylamin, welches dem an Häringslake erinnernden Geruch verbreitet, entzündliche Reizungen des Darmkanals, bei weiblichen Thieren Verwerfen zur Folge hat.

Die Sporen werden weder bei ihrem Durchgang durch den Thierkörper noch während ihres Lagerens im Miste getödtet; gelangen sie mit letzterem wieder auf das Feld, so erzeugen sie am jungen Weizen wiederum die Krankheit; ebenso bringen wir mit den infizirten Körnern den Krankheitserreger auf das Feld.

Als Schutzmittel gegen den Brand stehen uns nun folgende zu Gebote:

1. Bauen wir zweckmäßig den Winter- und Sommerweizen nicht in eine frische Stallmistdüngung, wenn sich in der vorhergehenden Ernte Brand gezeigt hatte, da anzunehmen ist, daß derselbe Brandsporen enthält.

2. Dürfen wir brandiges Stroh und Spreu nicht zum Füttern oder zur Einstreu verwenden, höchstens darf es im Schafstall zur Streu gebraucht werden, da angenommen werden darf, daß das lange Liegenlassen des Schafdüngers im Stalle, ferner die stark ammoniakalischen Verwesungs-

produkte desselben die Keimfähigkeit der Sporen zerstören werden.

3. Einbeizen der infizirten Körner mit Kupfervitriol. Zu diesem Zwecke stellt man sich eine Lösung von $\frac{1}{2}$ kg Kupfervitriol (Blaustein) in 100 l Wasser her. Dieselbe gießt man in einem Bottig und schüttet dann in letzteren so viel Samen hinein, daß die Lösung noch handhoch über den Körnern steht; das Einschütten geschehe langsam, auch rühre man die Masse gut um, damit etwa unzer Schlagene Brandkörner noch oben schwimmen und abgeschöpft werden können.

Der Samen verbleibt in der Flüssigkeit 12—15 Stunden, am besten von Morgens 4 Uhr bis Nachmittags um dieselbe Stunde, dann wird er ausgeschüttet, die noch übrige Lösung weiter zum Einbeizen verwandt. Dieses lange Verweilen in der Lösung ist deswegen nöthig, damit letztere auch in die mit feinen Härchen besetzten Stellen der Körner eindringe, in welche sich häufig die Sporen einzwängen. Es empfiehlt sich nun, die Saatmenge mit Kalkmilch zu überziehen, um die anhaftende Säure zu neutralisiren; die ganze Masse breite man flach aus und beschleunige den Trockenprozeß noch durch 2—3 maliges Umschneiteln. Meist wird dieselbe über Nacht schon beendet sein.

Darauf hinzuweisen ist aber noch, daß das einzu-beizende Korn nicht beschädigt sein darf, da dann seine Keimfähigkeit durch Einbringen der Säure in das Korn erhebliche Einbuße erleiden würde. Aus diesem Grunde beize man möglichst nur Getreide, das mit dem Flegel, nicht mit der Maschine gedroschen worden ist.

Sollen diese erwähnten Mittel aber von durchgreifender Wirkung sein, so müssen sie allgemein angewendet werden, wenn unter 10 Landwirthen 9 einbeizen, einer aber nicht, so kann unter Umständen das Feld des einen die sämtlichen Grundstücke der anderen 9 infiziren, sodas letztere dann umsonst die genügende Vorsicht angewendet haben.

Welche Mittel haben wir, um mit Erfolg dem Verwerfen der Kühe vorzubeugen?

Bei den großen Verlusten, welche diese Calamität unter unseren Rindviehbeständen anrichtet wird es nicht überflüssig sein, hier diejenigen Mittel anzuführen, die wir zum Schutze gegen dieses Uebel in Anwendung bringen können:

1. Die trächtige Kuh muß einen bequemen Stand haben, die Lagerstätte muß nach hinten sanft geneigt sein, die Kühe dürfen nicht zu eng neben einander stehen, damit sie sich nicht gegenseitig stoßen; strenge Aufsicht über das Stallpersonal ist erforderlich, letzterem muß streng verboten sein, die Thiere zu schlagen.

2. Das verabreichte Getränk sei nicht zu kalt, das Futter sei gut und gesund. Ungünstige Futtermittel sind:

Rückstände der Zucker- und Brantweinfabrikation, solch sind möglichst zu beschränken, ferner größere Mengen Baumwollensamenmehl. Zu vermeiden ist ferner schlechte Ernährungweise mit voluminösem Futter. Die trächtige Kuh soll kräftig, aber nicht mäßig ernährt werden. Plötzliche Fütterungsänderungen sind entschieden zu verwerfen.

3. Durchaus nothwendig ist für das gute Gedeihen der Mutter wie der Frucht ferner eine mäßige tägliche Bewegung im Freien, die leider meist nur zu wenig den trächtigen Thieren gewährt wird.

4. Ein weiteres Mittel zur Vorbeuge ist zweckmäßige Züchtung, öftere Auffrischung des Blutes, die Färsen dürfen nicht zu früh kalben, auch ist die Inzucht (Zucht unter

nahen Verwandten zu vermeiden). Kühe, die schon einmal verkalbt haben, schließe man möglichst von der Zucht aus, jedenfalls kaufe man solche Thiere nicht an.

5. Zum Bedecken der Kühe verwende man nur kräftige nicht zu alte Bullen.

6. Sehr zu empfehlen ist es, die Kühe kurz vor dem Kalben zu isoliren.

7. Haben wir es mit feuchenartig auftretendem Verwerfen der Kühe zu thun, so sind die Krankheitserreger lebende Organismen. Für diesen Fall ist einmal wiederum nothwendig, die Kühe kurz vor dem Kalben zu isoliren, sodann aber ist zweitens eine Lüftung und Desinfektion des Stalles durchaus erforderlich. Dazu gehört die Reinigung des Stallbodens, der in einer Tiefe von 20—30 cm ausgehoben und mit neuem möglichst mit Karbolsäure oder Chlorkalk getränktem Boden zu versehen ist. Will man noch sicherer gehen, so läßt man den Boden mit in Cement ge-

setem Ziegelpflaster bedecken, der Stall wird dadurch gesunder, da er leichter gereinigt werden kann. Die Jauchrinnen sind peinlich zu säubern, ev. ihnen ein stärkeres Gefälle zu geben; die Stallwände werden in ihrer oberen Schicht abgetraht und dann mit einer Chlorkalklösung überstrichen; Stallutensilien sind thunlichst mit derselben Lösung zu desinfiziren.

Zu wünschen wäre es, daß der Landwirth zu den beschriebenen Abwehrmitteln seine Zuflucht nähme, und nicht, wie es leider noch so häufig geschieht, zu Sympthiemitteln, Wunderarzneien und dergleichen griffe. Die Krankheitserreger und Krankheitsursachen sind so mannigfache und so unzählige, daß jeder denkende Landwirth sich sagen müßte, daß er von dergleichen Mitteln bei einer so ernstlichen Gefahr, wie es das Verkalben ist, Hilfe nicht zu erwarten hat.

Formobstbäume.

Formobstbäume sind im Allgemeinen solche Bäume, welche durch den Schnitt gezwungen werden, sich gewissen Formen anzupassen. Zwergobstbäume heißen sie, weil sie meist nur einen niedrigen, kurzen Stamm und zwergartigen Habitus besitzen; Franzobstbäume dagegen, weil ihre Zucht zuerst in Frankreich ausgeübt ward. Da die Erziehung der Formobstbäume in neuester Zeit allgemeine Verbreitung gefunden hat, können wir nicht umhin, auf den großen Werth und die bedeutenden Vorzüge einzelner Formen einzugehen.

Feinere Tafelfrüchte können nur auf Zwergobstbäumen erzielt werden, weil rauhe Witterung, Stürme u. s. w. den Bäumen und deren Früchten weniger gefährlich sind.

Hochstämme pflanzt man für seine Kinder, Zwergbäume für sich selbst; denn sie werden frühzeitig, spätestens im 3. Jahre nach der Pflanzung tragbar.

Zwergbäume tragen größere, schönere und schmackhaftere Früchte als Hochstämme.

Eine größere Zahl Zwergbäume kann mit Leichtigkeit in einen kleinen Garten gepflanzt werden, in dem Hochstämme gar nicht zu verwenden sind.

Vom Grundstück erzielt man einen höhern Ertrag, da die Früchte viel theurer bezahlt werden.

Zwergbäume begünstigen die Baumpflege und Vorrichtungen zum Schutz und zur Ausbildung der Früchte.

Vor Frost können Zwergbäume während der Blüthe mit geringer Mühe geschützt werden.

Zwergobstbäume sind nicht auf gewöhnliche Wildlinge veredelt, sondern auf Zwergunterlagen, die schwach treiben, bald, große und gesunde Früchte tragen. Solche Unterlagen sind für Apfelzweigstammchen Splittapfel (Doucin), Johannis- oder Paradiesapfel, für Birnenzweigstammchen Quitte. Die junge Unterlage wird zur bestimmten Zeit veredelt. Meistens treibt nur eine, die oberste von den drei Knospen des eingesehten Edelreises einen kräftigen Trieb, der die Grundlage des späteren Baumes bildet. Von den sehr mannigfaltigen Zwergobstbaumformen werden besonders genannt:

1. Die Pyramiden- oder Kegelform ist die am häufigsten in den Gärten vertretene Zwergform. Aus den Knospen der eben genannten Grundlage des späteren Baumes entstehen die Triebe, die später das Zweiggerüst des Baumes hergeben. Nicht alle Knospen treiben aus. Da gilt es, die richtigen auszuwählen und zum Ausstreiben zu veranlassen. Bei einer guten Pyramide soll der Stamm bis 30 cm über dem Erdboden unverzweigt sein, dann fünf gut ausgebildete Seitenzweige besitzen und durch einen sechsten Zweig senk-

recht nach oben verlängert werden. Der Stamm, hier Spindel genannt, muß so gerade als möglich in die Höhe geführt werden, in der Weise, daß die Verlängerung nur nach und nach gewonnen wird. Bei den ersten beiden Schnitten schneidet man namentlich tief zurück und zwar immer über einem recht kräftigen Auge. Der Saft muß gezwungen werden, daß er soviel als möglich in die untern Theile dringe, weil sonst das untere Ende der Pyramide bald aller Seitentriebe entbehren würde. Man schneide deshalb den End- oder Leittrieb immer wieder tief zurück, damit die unterhalb der Schnittfläche befindlichen Augen alle austreiben. Mit Hilfe rechtzeitigen Schneidens und Abkneipens ist das Gleichgewicht der Pyramide herzustellen, wenn freistehende Pyramiden auf der Südseite etwas stärker treiben als auf der Nordseite. Die Nebenzweige der Pyramiden erfordern eine gleiche Behandlung wie die Pyramide selbst. Noch ist zu bemerken und besonders zu empfehlen, daß Zwergbäume in der Jugend wiederholt verpflanzt werden. Die Fehler, die in den ersten Jahren bei Erziehung der Pyramide gemacht werden, können später gar nicht wieder gut gemacht werden. Das Verhältniß des Durchmessers zur Höhe soll sein wie 1 : 3; eine ausgebildete Pyramide hat somit meist einen Durchmesser von 2 m bei einer Höhe von 6 m.

2. Die Spindel- oder Säulenpyramide (Kunfelpyramide) hat bei derselben Höhe wie die gewöhnliche Pyramide nur einen Durchmesser von 40—50 cm. Der senkrechte Hauptstamm ist seiner ganzen Länge nach nur mit ganz kurzen Ästen bekleidet, die meist aus Fruchttaugen oder sogenannten Fruchtspießen bestehen. Birnen sind für diese Form sehr geeignet.

3. Die Kessel- oder Becherform (Wase, Korb).

Das zweijährig veredelte Stämmchen macht, wenn es über einem gesunden Auge, etwa 30 cm über dem Erdboden, abgeknitten wird, zahlreiche Triebe. Von diesen werden die kräftigsten zur Ausbildung der Grundform ausgewählt. Im nächsten Jahre schneidet man diese bis auf eine Länge von 13—18 cm zurück. Von den im folgenden Jahre auf diesen Hauptgliedern erscheinenden Trieben, wählt man die drei kräftigsten, von welchen der mittlere den Haupttrieb gerade verlängern muß und etwas länger werden kann, als die beiden andern. Dieser Kreis von Zweigen wird nun auf Holzreifen gebunden und in den folgenden Jahren in ähnlicher Weise erweitert. Zu bemerken ist, daß die Kesselform eine mehr interessante als lohnende Zwergform ist.

zu welcher sich besonders Kessel, dann auch Pflaumen und Birnen eignen.

4. Die Palmette oder der Herzstamm ist die verbreitetste unter den zahlreichen Formen der Spalierbäume. Spaliere benutzt man meistens zur Bekleidung der Mauern und Wände und nimmt gewöhnlich dazu solche Obstsorten, welche zärtlich sind oder im freien Lande nicht gut reifen. Die Palmette besteht aus einem senkrechten Hauptstamm, an dem in Abständen von 25–30 cm die Etagenäste nach beiden Seiten hin horizontal sich ausbreiten. Alle Obstgattungen lassen sich leicht in dieser Form erziehen.

5. Die Doppelpalmette oder der doppelte Herzstamm in U-Form unterscheidet sich von der vorigen dadurch, daß sie statt eines aufrechten Hauptstammes deren zwei hat, von welchen aus nach beiden Seiten hin die Etagenäste horizontal sich ausbreiten.

6. Die Palmette mit senkrechten Ästen ist eine sehr schön, nicht viel Raum einnehmende Form, die sich für alle Obstgattungen gleich gut eignet. Die Seitenäste haben hier nicht eine horizontale Richtung, sondern werden nach einer U-förmigen Biegung an der Basis alsdann parallel dem Hauptaste senkrecht aufwärts gezogen.

7. Die Guirlanden- oder Gordonform, auch

Schnurbaum, Winkelzug genannt, ist in kleinen Gärten sehr gut verwendbar und wegen ihres niedrigen, wenig Raum beanspruchenden Wuchses sehr beliebt. Die beiden Hauptarten dieser Zwergform sind der schräge Gorden und der wagerechte Gorden. Die schrägen Gordons eignen sich vortrefflich zur Bekleidung von Mauern, Wänden u. s. w. sowohl in südlicher als in östlicher und westlicher Lage. Die Guirlandenbäume mit wagerechten Ästen werden vorzugsweise als Einfassung der Wege in Obst- und Gemüsegärten angepflanzt; sie werden an einen Drahtzug angeheftet, welcher 30–35 cm über dem Boden angebracht ist. Es giebt einarmige und zweiarmlige, einfache, doppelte und dreifache Guirlanden.

Von der Zucht des Baumes in der Baumschule hängt die fernere Existenz des Baumes ab. Darum kann nicht jeder Gartenbesitzer-Obstbaumzüchter sein; denn Lust zur Sache, Liebe für die Obstbäume und unausgesetztes Interesse für das Gedeihen derselben sind dazu erforderlich. Der Käufer aber wende sich bei nahender Pflanzzeit mit seiner Bestellung an einen guten Obstbaumzüchter, damit er später über die passende Form und die gewünschte Obstsorte sich freuen kann.

Barth.

Mittheilungen aus der Praxis.

Etwas vom Petroleumlicht und den Petroleumlampen. Das Petroleum hat die alte Beleuchtungsart auch aus der ärmsten Hütte vertrieben und ist der heute fast ausschließlich benutzte Leuchtstoff auf dem Lande. Doch ist mit der Benutzung des Erdöls die Gefahr einer Explosion verbunden, und daß man selbe verhindere und außerdem einen möglichst großen Lichteffekt erziele, möge man folgende Regeln beobachten:

1. Man kaufe nur gut raffiniertes Petroleum.

2. Man Sorge immer für besondere Sauberkeit im Innern des Brenners, damit die Zuglöcher sich nicht verstopfen und gieße den Petroleumbehälter nie ganz voll.

3. Man blase die Lampe nie in voller Flamme von oben aus, sondern schraube sie erst ganz kurz ein, ehe man durch den Brenner von unten die Flamme auspuffet.

4. Man hebe den Cylinder nicht in die Höhe, um eine bessere Flamme zu erzielen. Die dadurch entstandene Oeffnung führt dem Brenner zu viel Luft zu, es ergiebt sich dadurch ein bedeutend schnelleres Erwärmen aller Metalltheile, die stärkere Hitze theilt sich dem Petroleum mit und bei der geringfügigsten Urtache, etwa durch leichten Zugwind, durch Aufheben der Lampe vom Tisch, erfolgt die Explosion. Der Mißbrauch, die Petroleumlampe auf den Küchenherd zu stellen, kann dasselbe Unglück herbeiführen.

Explodirt eine Lampe, so greife man in der Aufregung nicht nach Wasser, das nur die Flammen rascher vertheilt, sondern schütte Sand oder Milch darauf (der Spucknapf in der Stube ist die erste Hilfe). Auch Salmiakgeist löst die Petroleumflamme sofort. Dieses Universalmittel sollte deshalb in keinem Haushalte fehlen.

Das Nutzen der Lampen muß mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit und zwar stets am Vormittage von einer zuverlässigen Person gechehen, niemals aber kurz vor Dunkelwerden. Petroleum bei Licht einzugießen, sei nie gestattet. Wer zu dem Zwecke seine Lampe erst bei Dunkelwerden brennt, oder unrichtiger Sache heimgen, das ist das beste Mittel gegen Saumligei.

Sämmtliche Lampen sowohl aus den Zimmern, als auch diejenigen aus den Ställen und Wirtschaftsräumen müssen am Morgen an einen bestimmten Ort möglichst in der Fensternähe gebracht werden. Dort auch sei in einer Schublade oder einem Kasten das nöthige Handwerkszeug zum Putzen derselben: eine Lampenkeere, ein Dochtabschneider, ein Cylinderputzer, zwei

weiche Lappen, vorräthiger Docht, Meßer, cylindrischer und Papier zum Abwischen. Nach der Zubereitung darf der Tisch nie unsauber bleiben. Oftmals brennt eine Lampe nur schlecht, weil der Cylinder in Bezug auf die Weite wohl, aber nicht auf die Länge des unteren Theiles bis zum Kniffe paßt. Die Entfernung der Oberkante des Dochtes bis zur Mitte des Cylinderkniffes darf nur 12–13 Millimeter betragen, sonst brennt die Flamme klein und ganz weiß, oder raucht heraus. Auch von der richtigen Breite des Dochtes hängt viel ab, ist er zu breit, schraubt er sich schlecht und unregelmäßig, zu schmal flackert das Licht. Es giebt 4 Hauptsorten Dochte, in 8, 10, 12 und 14 Linienbrenner eingetheilt. Nr. 8 dient hauptsächlich für Flurlampen, Nr. 10 für Tischlampen, Nr. 14 für Hängelampen und Kronleuchter. Nr. 12 wird wenig mehr gemacht. Die Schnittfläche des Dochtes muß vollständig eben sein, die geringste Unregelmäßigkeit erzeugt Rauch. Oft bedarf es des Beschneidens gar nicht, es genügt ein Abreiben mit Papier. Die allgemein verbreiteten Dochtputzer, die nebenbei verhüten, daß kleine Ritztheile in das Innere des Brenners fallen, bewähren sich im ganzen als recht praktisch. Wöchentlich wenigstens ein- bis zweimal muß der Brenner abgeschraubt und sauber von allen Schmutztheilen gereinigt werden. Eine Haarnadel leistet dazu gute Dienste. Der Docht nimmt nach und nach viel harzige Theile auf und brennt dadurch schlechter, darum wäscht man ihn mitunter in Seifenwasser und läßt ihn vor Gebrauch recht trocken werden. Lampen, die wenig benutzt werden, lasse man nicht mit Petroleum gefüllt stehen, letzteres verliert durch Eindringen von Luft und Licht auch an Werth. Wird ein Docht in der Lampe so kurz, daß er nicht mehr alles Petroleum im Bassin aufsaugen kann, so nähe man ein Streifchen Wachs oder Flanell, selbst Wollfaden genügen als Verbindung, an.

Signirung gefüllter Kartoffelsäcke. Beim Herannahen der Zeit, in welcher der Hauptvertrieb der Kartoffeln beginnt, möchten wir auf eine Verfügung der königlichen Eisenbahndirection Magdeburg hinweisen, wonach gefüllte Kartoffelsäcke auf einem am Kopftende des Sackes gut befestigten Holztaflet signirt sein müssen; nicht statthaft ist es, Papierstreifen mit der betreffenden Signatur auf die Säcke zu kleben, oder mit Bindfäden an denselben zu befestigen. Den der genannten Direction unterstellten Expeditionen ist die Beobachtung dieser Vorschrift eindringlichst zur Pflicht gemacht worden.

Was ist mit den Schwächlingen unter den Ferkeln anzufangen? — Unter jedem Wurf Ferkel befindet sich ein Schwächling oder Krüppel und bei großen Würfen kommen nicht selten zwei vor. Es ist stets vortheilhaft und meistens ein humanes Vorgehen, wenn man mit einem scharfbisigen Messer das Genick an der Stelle, wo es mit dem Kopf verbunden ist, durchschlägt, sobald diese Krüppel geworfen sind. Sie verwenden doch meist vor Ablauf von sechs Monaten und bei der größten Sorgfalt und Pflege, selbst wenn der Wurf aus drei bis fünf Ferkeln bestand, konnte man aus solchen Schwächlingen nie etwas anderes erlangen, wie magere räudige Zwerge, die eine Last für sich selbst und ein Vergerniß für den Besitzer sind. In gewöhnlichen Würfen konsumieren sie bis zu ihrem Ende Milch, welche zur besseren Ernährung der anderen dienen könnte und die weggeworfen scheint. Darum je früher sie aus dem Wege geschafft werden, um so besser. Die Züchter wissen dies auch, zögern aber mit dem Töden, trotzdem es in jeder Hinsicht das Beste ist.

Wie hoch stellen sich die Kosten der Aufzucht eines Stückes Rindvieh bis zum Alter von 2 1/2 Jahren? Das Rechnen ist eine Sache, welche der Landwirth in der heutigen Zeit eifrig üben muß. Er kann sich allerdings auch verrechnen, wenn er nämlich alles von seinen Zahlen hofft und wenn er glaubt, jedes Ding seiner Wirthschaft in Geldwerth anschlagen und buchen zu müssen; bei solchen Leuten kommen dann oft komische Resultate zu Tage, welche ihnen die Köpfe verbrehen und ein vollständig falsches Bild von der Wirklichkeit geben. Bei der landwirthschaftlichen Buchführung muß der kaufmännische und der praktisch-landwirthschaftliche Gedanke in vernünftiger Weise vereint werden.

Wir dürfen bei Berechnungen, welche wir so häufig in Fachschriften und Büchern finden über die Produktionskosten: von 1 Ctr. Dünger, 1 Liter Milch u. s. w., nicht ohne Weiteres Alles für alle Verhältnisse richtig annehmen, auch nicht glauben, daß sich über die Kosten 1 Ctr. Stalldünger u. s. w. auf den Pfennig überhaupt eine Berechnung anstellen lasse. Wir müssen vielmehr solche Mittheilungen nur als Beispiele der Berechnung in bestimmten, lokalen Verhältnissen ansehen und kritisch prüfen, wie weit sie überhaupt für unseren Betrieb zutreffend sind.

Von dem Gesichtspunkte aus theile ich auch die nachfolgende im landw. Verein zu Greifenbagen angestellte Berechnungen über die Aufzuchtskosten eines Kindes von 2 1/2 Jahren mit:

Das Kalb, 5 Tage alt, hat einen Werth von . . .	30,00	Mk.
25 Tage, à 8 Liter Milch, à 10 Pf.	20,00	=
60 " " à 8 Liter Magermilch à 2 1/2 Pf.	12,00	
" " " à 4 Pfund Heu, à 2 Pf.	4,80	16,80
90 " " à 6 Liter Magermilch, à 2 1/2 Pf.	13,50	
" " " à 6 Pfund Heu, à 2 Pf.	10,80	24,30
1/2 Jahr alt	91,10	=
180 Tage Weide	30,00	Mk.
180 Tage Winterfütterung		
à 5 Pfd. Heu = 9 Zentner, à 1,80 Mk.	16,20	
à 10 Pfd. Stroh u. Kaff = 18 Ztr., à 1 Mk.	18,00	
à 10 Pfd. Rüben = 18 Ztr., à 0,6 Mk.	10,80	
	45,00	
180 Tage Weide	30,00	75,00 =
2 Jahre alt	196,00	=
180 Tage Winterfütterung		
à 8 Pfd. Heu = 14,4 Ztr., à 1,80 Mk.	25,90	
à 20 Pfd. Stroh u. Kaff = 36 Ztr., à 1 Mk.	36,00	
à 15 Pfd. Rüben = 27 Ztr., à 0,6 Mk.	16,20	78,10 =
	274,20	=
Pflege zc. für 270 Tage, à 10 Pfennig	27,00	
	Summa 301,20	Mk.
ab den Werth des produzierten Düngers, 200 Zentner, à 40 Pf.	80,00	=
	bleiben 221,20	Mk.

Die Verfassung mußte die in vorstehender Berechnung angenommenen Sätze im allgemeinen als zutreffend bezeichnen und begte einzig das Bedenken, daß dieselben vielleicht noch zu niedrig gegriffen seien.

Wir werden vielfach keine 180 Weidetage rechnen können, auch bei den Ansätzen für Stroh und Heu in manchen Jahren wesentlich abweichen müssen. Außerdem dürfte der Hinwegfall jeder Kraftfütterung, selbst bei guter Weide, kaum als rationell anzuspochen sein, wenigstens dann nicht, wenn man gutes istungsfähiges Vieh erzielen will.

Maßregeln bei dem Brande von Stallgebäuden. Eine Feuersbrunst auf dem Wirthschaftsboie bedarf, soll sie in ihrer furchtbaren Verheerung nur einigermaßen eingeschränkt werden, einer sehr kaltblütigen, zielbewußten Bekämpfung.

Besondere Schwierigkeiten verursacht meistens die Rettung der Thiere und es ist deshalb angezeigt, daß man sich informirt, wie im gegebenen Falle hierbei zu verfahren sei.

Die Rettung geschieht am besten durch die Berionen, welche die Thiere täglich füttern und pflegen; die Pferde werden angeschirrt, das Rindvieh wird zum Transport gefettet, störrischen Thieren und solchen, die durch den Feuerchein geblendet sind, werden die Augen verbunden, bevor sie aus dem Stalle geleitet werden. Im Schafstall wird der Leitbaumel ergriffen, vor die Thüre gebracht und hinter die anderen Schafe werden die Hunde geholt. Wenn nur wenige Schafe zu retten sind, thut man am besten, sie einfach vor die Stallthüre zu tragen. Wenn von der Seite des Schafstalles, wo die Thüre sich befindet, der Feuerchein zu sehen ist, sind die Schafe weder durch die Hunde, noch durch andere Mittel aus dem Stalle zu bringen. Die Steiger müssen in solchen Fällen schnell ein Loch in die Umfassungsmauern brechen und die Schafe durch dasselbe hinausgetrieben werden. Schweine werden am besten von den Berionen aus dem Stalle gebracht, die sie täglich füttern; erweist sich dies aber erfolglos, dann müssen dieselben an den Ohren und Hinterbeinen erfaßt und aus dem gefährlichen Raume gezogen werden. Bei den Rettungsarbeiten darf kein Lärm gemacht und muß alles unerschrocken werden, was die Thiere einschüchtern könnte. Sobald die Thiere sich in Sicherheit befinden, müssen alle Thüren und Luken vergeschlossen werden, um durch möglichst andauernden Luftabschluss das Feuer zu erlöchen. Ist dies aber aus dem Grunde nicht mehr möglich, weil das Feuer schon zu weit vorgebrungen ist und zu große Dimensionen angenommen hat, dann muß der Wasserstrahl ohne Zeitverlust durch eine Oeffnung, wo der Luftzug am wenigsten eindringen kann, in den inneren Raum des Stalles eingeleitet und das brennende Objekt direkt angegriffen werden. Die Säulen und die Stüßbalken sind zu schützen und alles anzubieten, um eine Ausdehnung des Brandes zu verhindern.

Zur Behandlung der mit der Kräuelfrankheit befallenen Wirthsbäume. Wir können alljährlich viele Wirthsbäume an der Kräuelfrankheit zu Grunde gehen sehen. Sie äußert sich, indem die Blätter und Triebe der Wirthsbäume verkümmern, und wulstige Wucherungen bekommen; die erkrankten Blätter rollen sich zusammen, werden gelb und fallen vor der Zeit ab. Da diese befallenen Zweige gleichzeitig Blattläuse aufweisen, halten viele Obsthändler letztere für die Ursache und wenden meist Tabaksabföchung dagegen an. Neuere Forschungen haben jedoch erwiesen, daß die Krankheit von einem Wils (Exoascus deformans) herrührt, welcher häufig auf der unteren, oft aber auch auf der oberen Seite der angegriffenen Blätter zu finden ist. Das Auftreten kennzeichnet sich als eine mit bloßem Auge kaum erkennbare Masse. An den von der Kräuelfrankheit befallenen Bäumen ist noch bemerkenswerth, daß die kräftigen, stark wachsenden Zweige viel weniger angegriffen werden als die schwächeren. Wodurch entsteht aber diese Kräuelfrankheit? Ist werden die Wirsche im Frühjahr durch jähen Witterungswechsel von der Wilskrankheit befallen, häufig ist aber auch eine unrichtige Düngung an dem Auftreten der Krankheit schuld; namentlich ist die Düngung mit frischem Stallmist vollständig zu verwerfen. Ob sich der Wils auch von einem Baume zum andern überträgt, ist noch nicht erwiesen, dagegen pflanzt sich derselbe, wenn er nicht gestört wird, auf dem nämlichen Baume von Jahr zu Jahr fort. Das Aufsäen und Vernichten der Blätter wie auch das Bestäuben des angestekten Theiles mit Schwefel ist meist erfolglos, da das Wilsgerbe auch in die Triebspitzen eindringt. Darum bleibt uns nichts weiter zur Bekämpfung der Kräuelfrankheit übrig, als im Frühjahr, sobald sich wieder erkrankte Zweige zeigen, dieselben bis aufs alte Holz zurückzuschneiden und die Bäume im Herbst mit durch Wasser verdünnter Galle und Holzasche zu düngen. Die abgehackten Blätter und Zweige müssen selbstverständlich, um weitere Anstedenungen zu verhindern, verbrannt werden. Als weiteres Hilfsmittel kann man auch die Bäume noch mit Kalkmilch besprühen, beziehentlich, so lange die Blätter noch bethaut sind, mit Schwefelblüthe mittelst eines Haselbalges bestäuben; dieses muß öfters wiederholt werden. Bei Spalierwirschebäumen dürfte ein Schutzdach das beste Vorbeugungsmittel sein.